

dtv

New York, 1841. In der brütenden Sommerhitze wird die grausam zugerichtete Leiche der jungen Zigarrenverkäuferin Mary Rogers am Ufer des Hudson River angeschwemmt. Als wenige Tage später ein Drucker und die Frau eines irischen Bandenführers ebenfalls tot aufgefunden werden, beauftragt man den erfahrenen High Constable Jacob Hays, Licht ins Dunkel der mysteriösen Morde zu bringen. Der oberste Polizeibeamte New Yorks gilt als absolut unbestechlich und macht sich sogleich an die Ermittlungen, die ihn von den Einwandererslums mit ihren Bandenkriegen bis hinein in die aufstrebende Welt der Zeitungen und Verlage führen. Während die letzten beiden Fälle schnell gelöst sind, kommt Hays Mary Rogers' Mörder jedoch keinen Schritt näher. Zur gleichen Zeit taucht Edgar Allan Poe in der Stadt auf. Als der verarmte Schriftsteller verkündet, eine Geschichte veröffentlichen zu wollen, die den Mord an der Zigarrenverkäuferin aufklären soll, sorgt er für einen handfesten Skandal. Steckt in der Erzählung wirklich ein Hinweis auf den Mörder? Und wieso scheint Poe mehr über den Fall zu wissen als der Inspektor selbst?

*Joel Rose*, geboren in Los Angeles, hat für ›Kein Rabe so schwarz‹ 20 Jahre recherchiert, 4000 Seiten geschrieben und sie dann auf 500 Buchseiten verdichtet. Rose hat eine Literaturzeitschrift gegründet, für verschiedene Printmedien geschrieben, Drehbücher verfasst und zudem zwei weitere Romane veröffentlicht. Er lebt mit seiner Familie in New York.

Joel Rose

# Kein Rabe so schwarz

Roman

Deutsch von  
Karen Nölle

Deutscher Taschenbuch Verlag

*Wer trinkt am gierigsten? Er lebe hoch!*

Edgar Allan Poe

Die Gedichtübertragungen stammen von Hans-Ulrich Möring.

Ungekürzte Ausgabe

Dezember 2008

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

© 2007 Joel Rose

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

›The Blackest Bird‹

(W. W. Norton & Company, New York 2007)

© 2007 der deutschsprachigen Ausgabe:

Pendo Verlag GmbH & Co. KG, München und Zürich

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Wildes Blut, Atelier für Gestaltung,

Stephanie Weischer unter Verwendung eines Fotos

von Corbis (Straßenszene) und Motiven von iStockphoto

Satz: Fuldaer Verlagsanstalt, Fulda

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-21109-3

I  
26. Juli 1841, Mitternacht

Man täusche sich nicht, die gebotene Tat geht ihm nahe.

Er ist doch nicht kaltblütig bis ins Mark.

Trotzdem setzt er sein Werk fort, reißt lange Streifen aus ihren Rücken, schnürt sie ihr um die Taille und den Hals und verknotet sie zu einem behelfsmäßigen Griff, um sie daran zu tragen.

Dabei schafft er es nicht, ihr ins Gesicht zu sehen, kann sich kaum überwinden, sie überhaupt anzusehen.

Der Waldweg ist frei, obwohl zu beiden Seiten dichtes Unterholz und ausladende Brombeerranken wuchern.

Nicht weit von ihm plätschert der Fluss, dessen brackiger Geruch ihm kräftig in die Nase steigt.

Durch die Nebelschwaden über dem Wasser kann er in der Ferne schwach die Lichter der Stadt am anderen Ufer erkennen.

Irgendwo in der Strömung vermeint er Ruderschläge zu hören.

Am Himmel ist kein Mond zu sehen, aber durch das Blätterdach funkeln unzählige Sterne.

Ihn erfasst ein Gefühl von Traurigkeit und Sehnsucht, nicht direkt ein Schmerz, eher Jammer.

Es ist vollbracht.

Die leblose Last zu schleppen wird ihm schwer. Er legt sie am Flussufer ab, und seine Augen spähen an der Böschung nach Steinen, die geeignet sind, die Leiche zu beschweren.

Seine Gedanken wandern zu ihr.

Was habe ich getan?

»Ach, Mary«, flüstert er vor sich hin, hat den Namen womöglich laut ausgesprochen. »Ach, Mary.«

2  
*Der alte Hays*

Jacob Hays ist sein Name. Doch in den Pennyblättern, den billigen Zeitungen für das Volk, *New York Evening Herald*, *Sun*, *Tribune*, *Mercury* und wie sie alle heißen, und damit in der ganzen Stadt, wird der Oberkonstabler der Metropole nur der alte Hays genannt.

Der zur Zeit Neunundsechzigjährige wurde 1802 von Bürgermeister Livingston zum Polizeichef ernannt und hat sein Amt seit beinahe 40 Jahren inne.

Er war als junger Wachtmeister am Stierhetzplatz auf Bayard's Mount zu Ansehen gelangt und für die Unerschrockenheit seines Eingreifens bei den Prügeleien betrunkenener Raufbolde regelrecht berühmt geworden. Nur mit seinem langen Polizeiknüppel aus Eschenholz bewaffnet, schlenderte er von einer Gruppe zur nächsten, stieß dem aggressivsten Schläger den Hut vom Kopf, um ihn, wenn er sich auf der Suche nach seinem Deckel bückte, mit einem raschen Tritt in den Allerwertesten aus dem Geschehen zu befördern und somit auf wirkungsvolle Weise unschädlich zu machen. Sich dergestalt von Hitzkopf zu Krakeeler zu Kleinverbrecher und wieder zurück bewegend, hatte er so manches Handgemenge, so manche Rauferei beendet.

Nach langen Dienstjahren ist der alte Hays als ehrliche Haut bekannt, sein Lebenswandel gilt als mustergültig und sein Charakter als makellos, moralisch wie religiös. Seine wachen, tief unter buschigen Brauen hervorblitzenden braunen Augen verleihen dem gleichmütigen Gesicht von dunklem Teint einen Ausdruck von Scharfsinnigkeit. Der strenge Zug um Mund und Kinn, die großen, von grauen, antennenartigen Büscheln borstiger Haare bewachsenen Ohren vermitteln gezielte Konzentration, den Anschein eines Allsehenden.

Ihm hängt der Ruf an, unerschütterlich, unbeugsam und unbittlich zu sein, ein Schrecken aller Übeltäter, und er glaubt fest daran, die kriminelle Physiognomie von der Physiognomie des ehrlichen Menschen unterscheiden zu können. Dieser Wissenschaft hat er sich zeit seines Lebens gewidmet und das Gesicht, respektive die Miene, als Ausdruck des Charakters gründlich erforscht. Auf der Straße konnte weder Mann noch Frau an ihm vorübergehen, ohne dass er sie musterte, kategorisierte, sich einprägte. Er war der erste Ermittler der New Yorker Polizei, das, was in der Stadt seit neuestem als Detektiv bezeichnet wurde.

Man schreibt ihm zu, der Erste gewesen zu sein, der auf die Idee kam, Verdächtige zu beschatten, und er galt als Erfinder zahlreicher Kriminaltechniken, unter anderem der einschüchternden Vernehmungsmethode, die man gemeinhin den »dritten Grad« nennt.

Er hatte als Halbwüchsiger ganz unten bei der Polizei angeheuert, als die Truppe noch jeder formellen Organisation entbehrte und aus kaum mehr als einem kleinen Grüppchen von Schutzleuten und einer ebenso kleinen Schar von besseren Nachtwächtern bestand, die Lederhelme hießen, weil sie als einzige Uniform eine lederne Feuerwehrmütze trugen, deren vorderen Rand sie abschnitten und dann mit Schellack behandelten, bis das Leder so hart war wie Eisen.

An diesem Dienstagmorgen hatte sich der alte Hays im alteingesessenen Heim der Familie, einem bescheidenen Backsteinhaus in der Lispenard Street, eben zu seiner jüngst angewöhnten, auf Drängen seiner Tochter Mary Olga aufgebrühten, von ihm Javanaser genannten Tasse Kaffee an den Tisch gesetzt, als ihm der schwarze Messdiener der Schottischen Presbyterianerkirche in der Grand Street – derselben Kirche, deren Gemeinde seine Familie seit Jahrzehnten angehörte, seine Frau hatte hier bis zu ihrem Tod, seine Söhne bis zu deren Tod den Gottesdienst besucht, und seine Tochter und er taten es ihnen bis heute allsonntäglich gleich – eine dringende Bot-

schaft überbrachte. Vom Herrn Pastor, einem Doktor der Theologie, persönlich unterzeichnet, bat der Brief den alten Hays um einen sofortigen Besuch, da Diebe über Nacht die Kupferverkleidung des Kirchturms gestohlen und sich damit aus dem Staub gemacht hätten; sein persönliches Erscheinen sei erbeten, und zwar so rasch wie möglich. Er war der Bitte nachgekommen, doch leider vergeblich. Das Kupfer war längst verschwunden, und eine gründliche Inspektion der Bauhöfe und Schmieden würde er einem jüngeren Kollegen übertragen müssen, der besser zu Fuß war als er.

Dem Herrn Pastor war es ein Anliegen, auf die Jugendbanden hinzuweisen, die in letzter Zeit in der Gegend der Kirche gesehen worden waren. Er nannte ausdrücklich Tommy Coleman und seine Vierzig Spitzbuben, die sich gewohnheitsmäßig in einer Kneipe wenige Meter um die Ecke in der Prince Street aufhielten, und Hays versprach, den Jungen aufzuspüren und mit ihm zu reden. Dann rief er, ohne noch viel Worte zu machen, nach Balboa, seinem altgedienten Kutscher, einem Neger in eleganter grüner Weste und gelber Halsbinde, der am Bordstein auf ihn wartete.

Von Balboa gestützt, stieg er in seine Barutsche, eine geschlossene schwarze Droschke, und fuhr in die Tombs, wo er nur wenige Minuten später eintraf und am vergitterten Fenster seines Büros in einem Streifen hellen Mittagssonnenlichts stehend ins Träumen verfiel.

Sergeant McArdel vom Nachtdienst, der den kleinen Raum vom Korridor her betrat, blieb am Eingang stehen und räusperte sich.

»Was gibt's, Sergeant?«, fragte Hays. Er drehte sich zu seinem Gehilfen mit dem roten Gesicht und dem ingwerfarbenen Haarschopf um.

»Ein Herr war hier und wollte Sie sprechen«, sagte McArdel.

Sergeant McArdel hatte 17 seiner 39 Jahre bei der Polizei gedient, aber erst die letzten drei Jahre ganze Tage Dienst



getan. Bis dahin hatte er tagsüber als Steinträger gearbeitet, hauptsächlich im Dritten Bezirk in der Gegend um das Columbia College. Nebentätigkeiten dieser Art waren bei der Truppe weder eine Ausnahme noch selten. Die meisten Polizisten gingen zusätzlichen Beschäftigungen nach, um die ihnen vom Stadtrat zugestandenen mageren Gehälter von offiziell 87 Cents pro Schicht aufzubessern.

»Wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf, Sir«, fuhr McArdel fort, »der Herr war äußerst beunruhigt.«

Das Gefängnis, in dessen Bauch das Büro des High Constable lag, war drei Jahre zuvor, 1838, als Ersatz für das alte Bridewell-Zuchthaus erbaut worden. Es war zwar eigentlich das Manhattan House of Detention for Men, in manchen Kreisen Hall of Justice genannt, aber der düstere, aus grauen in Weehawken gebrochenen Steinblöcken errichtete Pfahlbau an der Kreuzung von Elm, Centre, Anthony und Leonard Street am westlichen Ufer des großen ehemaligen Frischwasserteichs, aus dem einst ganz New York mit Trinkwasser versorgt worden war, hieß im Volksmund vom Tag der ersten Erdarbeiten an und fortan immer nur The Tombs.

Das Büro des High Constable befand sich im Todestrakt unweit der großen Ausnüchterungszelle, in die Tag für Tag ein steter Strom von Säufern, Randalierern und Trunkenbolden einkehrte, um ihren Rausch auszuschlafen, ihre Strafe zu bezahlen (in der Regel 2,50 Dollar) und anschließend wieder entlassen zu werden.

Es war selbst für das hochsommerliche New York ein außergewöhnlich heißer Julitag. Die schwüle Luft legte sich allen, insbesondere aber einem Mann vom Alter des High Constable, schwer auf die Lungen. Die Mischung aus Hitze und dem Miasma, welches aus dem notdürftig verfüllten Sumpf unter dem Gefängnis aufstieg, strapazierten seine Kräfte. Er tupfte sich mit einem großen Taschentuch die Stirn und verscheuchte von seinem schlichten hellen Eichenschreibtisch eine der vielen Gefängniskatzen, die geduldet wurden, weil sie die ansässigen

Nagetiere in Schach hielten, und dabei wanderte seine Aufmerksamkeit einen Augenblick zu einer tiefen Stimme, die den Gefangenen in der Ausnüchterungszelle mit durchdringender Lautstärke einen Vortrag hielt. Das Thema: Satan, die Trunksucht.

»Mit Verlaub, Sir«, begann Sergeant McArdel erneut, »der Herr sagte, sein Name sei Mr Arthur Crommelin, und er war heute Vormittag hier. Anscheinend wird eine junge Frau, mit der er etwas zu schaffen hat, vermisst, und er, wie offenbar auch die andern, die sie kennen, einschließlich ihrer Mutter, sind zunehmend beunruhigt. Deshalb wollte der Herr zu Ihnen, aber da Sie nicht zugegen waren, hat er mit mir gesprochen.«

»So, so«, sagte Hays. »Und um wen mag es sich handeln?«

»Mr Crommelin gab an, ihr Name sei Mary Rogers, Sir.«

Hays runzelte die Brauen. »Mary Rogers?«

»Der Name ist Ihnen bekannt, Sir?«

»Jawohl.«

»Kennen Sie die Dame, Sir?«

»Wenn es sich um ebendie Mary Cecilia Rogers aus der Pitt Street handelt, die früher in Mr John Andersons Zigarrengeschäft am Broadway in der Nähe der Publishers' Row angestellt war, dann scheint mir, sie wurde vor ungefähr drei Jahren schon einmal als vermisst gemeldet. Hat dieser Herr etwas Dahin gehendes erwähnt?«

»Nein, das hat er nicht, Sir.«

»Wenn ich mich recht entsinne, kam damals ihre Mutter zu mir, ebenfalls ziemlich aufgelöst. Sie behauptete, das Mädchen habe einen Brief hinterlassen, in dem von Selbstmord die Rede sei, doch keine Woche danach tauchte Miss Rogers wieder auf und behauptete, sich bei einer Tante in Brooklyn zu einem Besuch aufgehalten und von den Sorgen ihrer Mutter nichts gewusst zu haben. Ich hatte damals den Verdacht, dass sie anderswo gewesen war.«

»Und wo, Sir?«

»Bei ihrem Liebhaber.«

McArdel nickte. »Es würde mich nicht überraschen, wenn es sich diesmal ähnlich verhielte, Sir.«

»Mich auch nicht«, sagte der High Constable und wandte sich wieder dem vergitterten Fenster, dem Hof dahinter zu.

»Mich auch nicht.«

### 3 *Mord!*

Die nächsten zwei Tage vergingen nach dem für einen Mann in der Position des High Constable gewöhnlichen Muster. Während die Metropole in der brütenden Sommerhitze förmlich ersticke, brodelte das Verbrechen im drückend schwülen Five Points, es schäumte auf in den verderbten Farbigenenklaven am Minetta Creek, überschwemmte die faulig-warmen Docks im stinkenden, krankheitsverseuchten Hafenviertel.

In der Rose Street wurde ein bleicher Straßenhändler von einem Messerstecher entleibt, der auf seinen Karren aus war; am Kai von James Slip verschwanden vier Fünfhundertliterfässer Rum; in der 14th Street wurden drei reife Mädchen beim Stadtbummel aufgegriffen, weil sie sich auffällig benahmen. Unter ihren Kleidern trugen sie dicke Bündel Moiréseide, die sie keine fünf Minuten zuvor in Endicotts Dry Goods Emporium gestohlen hatten. Ein junger Arzt am City Hospital wurde von einem Medizinerkollegen beschuldigt, die Leichen einer kranken Mutter und ihres Kindes aus der Old Brewery, jenem berstenden Hort menschlicher Verzweiflung, gekauft zu haben, nachdem man ihn in der Hester Street in einem Operationsaal im Keller dabei erwischt hatte, wie er die Toten sezierte. Drei mit der Charlton Gang assoziierte Rowdys ertranken nachts auf Kaperfahrt im Hudson River (den wir hier, wie im alten New York geläufig, fortan den North River nennen wollen), als ihr gestohlenes Fischerboot von einer in See stehenden Dreimastbark gerammt wurde und kenterte.

Der alte Hays hatte alle Hände voll zu tun, er bewegte sich in dem unnachahmlichen Rhythmus der Stadt, dem alltäglichen, allnächtlichen Takt seines Polizeiamtes, bis am Donnerstagvor-

mittag ein paar Minuten vor zehn ein junger Mann, der sich Daniel Payne nannte, von Beruf Korkschnneider, in höchster Aufregung am Tor der Tombs erschien und nach dem High Constable fragte.

Bis zu diesem Augenblick hatte Hays kaum einen zweiten Gedanken an Mary Rogers und ihr neuerliches Verschwinden vergeudet, weil er das Mädchen wie ehemals bei einem Stelldichein mit einem Verehrer wählte.

Sobald er des Korkschnegers in Begleitung von Sergeant McArdele ansichtig wurde, wusste er, dass er sich getäuscht hatte.

»Ich bin der Verlobte von Mary Cecilia Rogers«, sagte der bleichgesichtige junge Mann mit dünner, von Sorge gepresster Stimme. »Ich habe gehört, mein Rivale Arthur Crommelin war gestern hier, um Sie von bestimmten Umständen meine Verlobte betreffend zu unterrichten und mich vermutlich damit in Verbindung zu bringen. Doch wie dem auch sei. Man hat sie gefunden.« Er sah nicht Hays an, sondern zu Boden. Ihn durchlief ein Zittern, und er brachte die Worte nur stockend hervor: »Ich fürchte, sie ist t-tot.«

Eine kalte Hand griff nach des High Constables Eingeweiden. »Tot?«, fragte er streng. »Wie das, mein Herr?«

»Mr Crommelin hat früher in der Pension der Rogers gewohnt, so wie jetzt auch ich. Vor meiner Zeit war er mit Miss Rogers verlobt, doch bin ich inzwischen an seine Stelle getreten. Nachdem er vorgestern hier war, hat Mr Crommelin eigenmächtig mit der Suche nach Mary begonnen. Er fuhr nach Hoboken, nachdem er in einer Kneipe in der Dey Street erfahren hatte, dass eine junge Frau, auf die Marys Beschreibung passte, an Bord der Fähre gesehen worden war. In New Jersey traf er auf eine Menschenmenge, die sich um eine Leiche am Flussufer unweit von Sybil Cave gesammelt hatte, und es stellte sich heraus, dass es die Gesuchte war.«

Schluchzend sprach er ihren Namen: »Mary.«

»Sie war ertrunken?«, fragte Hays und musterte den Mann, der schluckte und unverständlich murmelte.

»Schlimmer, fürchte ich.«

»Schlimmer?«

»Mr Crommelin sagt, sie ist ermordet worden.«

Der alte Hays sah den Korkschneider durchdringend an.  
»Und Mr Crommelin ist ganz sicher, dass er sich nicht irrt und dass Mary Rogers nicht einfach Opfer eines schrecklichen Unfalls wurde?«

Fast unwirsch erwiderte Payne: »Nein, nein. Crommelin hat eindeutig von Mord gesprochen. Er räumte ein, dass ihr Gesicht und ihr Körper vom Wasser schrecklich entstellt gewesen seien, sodass er zunächst gezweifelt habe, ob es sich tatsächlich um Mary handelte, aber jetzt weiß er es ganz gewiss. Er ist erst heute Morgen in aller Frühe wiedergekommen, weil ihn seine Aussage im Verfahren zur Untersuchung der Todesursache gestern so lange aufgehalten hat, sagt er. Er hat ein paar Stücke Schleifenband, etwas Stoff aus Marys Kleid, Blumen von ihrem Hut, ein Strumpfband und eine Krause von ihrer Unterhose von Dr. Cook, dem Coroner, mitbekommen, um sie Mrs Rogers zu zeigen in der Hoffnung, dass sie ihre Tochter anhand davon eindeutig identifizieren könne. Außerdem, meinte er, habe er von sich aus noch eine Haarlocke von Mary und einen ihrer Schuhe mitgenommen, den er deswegen für ein gutes Beweisstück hielt, weil sie so kleine Füße hat.

Mrs R hat alle Sachen erkannt.« Payne brach erneut in Schluchzen aus. »Es gibt keinen Zweifel, Sir, die Tote ist Mary.«

4  
*Zwischen Ebbe und Flut*

Noch am selben Tag, kurz nach zwölf Uhr mittags, bestieg der alte Hays die Fähre am Anleger in der Barclay Street und überquerte den Hudson River, um rechtzeitig vor Büroschluss beim Coroner von Hudson County, Dr. Richard Cook, einzutreffen.

Dr. Cook, ein großer, schlanker Mann, nahm Platz und deutete auf einen Stuhl für Hays. Er verschränkte seine langen Finger zu einem knochigen Häuflein vor sich auf dem Tisch und kam ohne Umschweife zur Sache.

Er habe, berichtete er Hays, am Abend zuvor folgende Aussage vor dem Untersuchungsausschuss in Hoboken zu Protokoll gegeben:

Bei dem fraglichen Leichnam handele es sich um Mary Cecilia Rogers, 21 Jahre alt, wohnhaft in der Nassau Street Numero 126 in New York, New York. Miss Rogers sei das Opfer eines Mordes durch einen oder mehrere Unbekannte.

»Die sterblichen Überreste wurden von zwei Fischern gefunden«, sagte Dr. Cook mit einem Blick in seine Notizen, »Jimmy Boulard und Henry Mallin, die mit der Dampffähre von Manhattan zu einem Tagesausflug hier angereist waren.«

Gegen Mittag hatten die beiden, während sie auf dem Fußweg von Elysian Fields nach Norden liefen, kaum hundert Meter vom Ufer etwas auf dem Wasser schwimmen sehen, das sie für ein Lumpenbündel hielten. Sie wateten hinaus, um es sich genauer anzusehen, und stellten fest, dass sie eine aufgequollene und schrecklich entstellte Leiche vor sich hatten, die halb über, halb unter Wasser in der seichten Uferzone trieb. Sogleich eilten sie zurück zum Hafen von Elysian Field. Dort nahmen sie sich ein Skiff und ruderten zu der Stelle hinaus, wo die Leiche, zwischen Ebbe und Flut gefangen, im Wasser lag.

»Ein äußerst brutaler Mord«, sagte Dr. Cook zu Hays.  
»Zweifelsohne von mehr als einer Person verübt. Mein Gefühl sagt mir, dass diese junge Frau höchstwahrscheinlich von einer Horde verwahrloster Lumpen angegriffen wurde. Es steht zu vermuten, dass sie bald nach den ersten Handgreiflichkeiten das Bewusstsein verlor und dass ihre Mörder, ehe sie wieder zu Bewusstsein kam, sie nicht nur an der Taille fesselten, sondern auch mit einer feinen Spitzenborte um den Hals. Das Spitzenband allein hätte verhindert, dass sie je wieder Luft bekam.«

»Hatte sie blutigen Schaum im Mund, wie bei einer Ertrunkenen vielleicht?«

»Ich habe keinen Schaum bemerkt. Der Hals wies blaue Flecke und Fingerspuren auf. Deutlich erkennbar waren ein flächenhafter Bluterguss von der Größe eines Männerdaumens rechtsseitig an ihrem Hals, unweit der Hauptschlagader, und zwei bis drei weitere Flecke an der linken Seite, die der Form nach von Männerfingern stammen könnten. Ihre Arme waren über die Brust gelegt und bereits im Tod erstarrt, sie waren so fest und steif, dass ich Gewalt anwenden musste, um sie auszustrecken. Die rechte Hand war zur Faust geballt, die linke halb geöffnet. Es schien, als wären die Handgelenke zusammengebunden gewesen. Sowohl das linke wie das rechte Handgelenk wiesen kreisförmige Abschürfungen auf, offenbar durch die Einwirkung von Stricken. Die Hände waren vermutlich gefesselt, während sie geschändet wurde, und wurden wieder losgebunden, bevor man sich des Opfers entledigte. Alles deutet darauf hin, dass sie gefesselt, erdrosselt und vergewaltigt wurde, bevor man sie ins Wasser warf.«

»Gibt es Anzeichen dafür, dass sie zuvor betäubt wurde?«, fragte Hays.

»Nein, das nicht. Das Gesicht war von dunklem Blut überströmt, das teilweise aus dem Mund geflossen war. Gesicht und ihr Körper waren aufgequollen. Die Adern dick geschwollen.«

»Ich kannte sie«, Hays seufzte tief. »Ich kaufe meinen Tabak



in dem Laden, wo sie früher gearbeitet hat. Sie war eine lebenssprühende junge Frau.«

Cook blickte von seinen Notizen auf. »Davon ist nichts mehr zu sehen«, sagte er, »ein solches Verbrechen ist äußerst verstörend. Es wirft kein gutes Licht auf den Zustand der Gesellschaft, in der wir leben.« Der Coroner schüttelte traurig den Kopf und fuhr erst nach einer Pause fort: »Ihr Kleid war an mehreren Stellen zerrissen und völlig verrutscht. Aus dem äußeren Rock war ein langer Streifen vom Saum bis an die Taille heraus-, wenn auch oben nicht vollständig abgerissen worden. Diesen Streifen hatte jemand ein paarmal um ihre Taille gewickelt und auf dem Rücken mit einem Schleifknoten gesichert. Nicht mit einem Damenknoten, wohlgermerkt, sondern mit einer Art Stopperstek, der fast aussah, als hätte ihn ein Seemann gebunden.«

»Ein Seemann?«, wiederholte Hays. »Was meinen Sie, Doktor, welchem Zweck dieses Arrangement diene?«

»Meiner Ansicht nach bildeten die verknoteten Stoffstreifen eine Art Griff, mit dessen Hilfe die Leiche befördert wurde.«

»Sie wurde also nicht am Ufer ermordet?«

»Nein.«

»So, so«, sagte Hays. »Wissen Sie, wo sie ermordet wurde?«

»Bisher noch nicht. Die Leiche wies schwere Abschürfungen am oberen Rücken und beiden Schulterblättern auf sowie ebenfalls am unteren Rücken etwa auf Höhe der Lendenwirbel. Vermutlich versuchte das Opfer sich zu befreien, während man es festhielt und sich an ihm verging. Die Vergewaltigung wurde ohne Zweifel auf einem harten Untergrund ausgeführt: einem harten Holzfußboden, einem Bootsboden oder dergleichen.«

»Aber nicht zum Beispiel auf einem Bett?«

»Auf keinen Fall.«

Cook konsultierte erneut seine Notizen. Er starrte einen Moment auf die eigene eng gekritzelte Handschrift und hob den Blick dann wieder, um Hays anzusehen: »Sie trug ein Kleid mit Unterröcken aus feinem Musselin. Aus dem obersten war

ein Streifen von 18 Zoll Breite ausgerissen. Dieser Stoffstreifen wurde ihr um den Kopf geschlungen, um sie zu knebeln, wiederum mit Hilfe eines im Genick geknüpften, harten Schifferknotens; ich vermute, dies sollte ihre Schreie ersticken, der Knebel wurde höchstwahrscheinlich von einem der Vergewaltiger an Ort und Stelle festgehalten. In diesem Bereich war auch der Hals stark geschwollen. Ich muss gestehen, das vorhin erwähnte Stück Spitzenborte wäre mir fast entgangen, so eng war es um den Hals, so fest ins Fleisch geschnürt; es war gänzlich im Fleisch vergraben und mit einem weiteren unter dem linken Ohr gebundenen Schifferknoten befestigt. Um das Band war das Fleisch extrem aufgequollen, ich habe es nur entdeckt, weil mir auffiel, dass sich eine tiefe Falte um den Hals zog. Ich fasste ihr hinter das Ohr, spürte zufällig, ohne ihn zu sehen, den kleinen Knoten und fand so die Spitze, die vermutlich als Besatz an dem Kragen angenäht gewesen war.«

»So wie Sie es beschreiben: Hätte nicht allein diese Spitzenborte gereicht, um den Tod herbeizuführen?«

»Das ist genau meine Ansicht. Meinen Mutmaßungen zufolge wurde sie mehrmals geschändet, bevor sie verschied. Vielleicht von bis zu drei Männern.«

»Und was war davor?«

Dr. Cook zögerte fast unmerklich. »Meine Nachforschungen haben ergeben, dass es sich um eine junge Frau von korrektem Lebenswandel und keuschem Charakter handelte.«

Dem High Constable schoss ein plötzlicher spitzer Schmerz vom rechten Knie ins Gesäß, sodass er beinahe zusammenzuckte. Sein Hausarzt, Dr. John Francis, hatte ihm erklärt, dass die Gelenke in seinen Beinen, vor allem die Knie-, die Fuß- und die Hüftgelenke, von Arthritis und allerlei anderen altersbedingten Verschleißerscheinungen befallen und schlecht durchblutet seien. Länger in einer Haltung zu stehen oder zu sitzen bereitete ihm oft unangenehme Schmerzen, aber Jacob Hays war kein wehleidiger Mann. »Wo ist die Leiche jetzt?«, fragte er. »Ich würde sie gern untersuchen.«

Dr. Cook zog die Stirn kraus. »Der Hitze wegen habe ich sie in ein vorläufiges Grab betten lassen. Ich fürchte, der Zustand der Leiche war untragbar.«

»Aber Sie sind vollständig davon überzeugt, dass es sich um Mary Rogers handelt? Das steht außer Frage? Sie sind sich trotz der fortgeschrittenen Verwesung, der Unkenntlichkeit ihres Gesichts sicher?«

»Das bin ich. Alles deutet darauf hin, und sie ist eindeutig identifiziert worden.«

»Durch den Anwaltsgehilfen Mr Crommelin, ihren früheren Verehrer?«

»Jawohl, durch Mr Crommelin. Er traf während meiner ersten vorläufigen Untersuchungen mit seinem Freund bei der Leiche ein.«

»Seinem Freund?«

»Ein Herr, der sich als Archibald Padley vorstellte, ebenfalls vormals wohnhaft in der Pension, ebenfalls Anwaltsgehilfe.«

»Was genau haben die beiden Herren gesagt und getan?«

»Es hatte sich eine neugierige Menge versammelt. Die beiden Herren schoben sich nach vorne durch, um besser sehen zu können. Irgendwann sprach Mr Crommelin erschrocken meinen Kollegen Gilbert Merritt an, den Friedensrichter von Hudson County, und meinte, er fürchte, sein Freund und er wüssten, um wen es sich bei der Leiche handele. Bei näherem Hinsehen allerdings machte sein Begleiter einen Rückzieher: Angesichts des Zustands, in dem sich das Gesicht befinde, könne er nicht sicher sein. Doch Mr Crommelin ging in die Knie und nahm den Arm der Leiche und schob vorsichtig den Stoff des Ärmels hoch, um dann die Behaarung des darunter liegenden Armes einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wie es schien, deren Qualität und Quantität betreffend. Nachdem er einen Moment dabei verweilt war, stiegen ihm Tränen in die Augen. »Ich kenne sie«, sagte er, »ich kenne sie ganz gewiss! Es ist Mary Cecilia Rogers, und ich fürchte, dieser Schlag wird den Tod ihrer Mutter bedeuten.«

»Ihrer Mutter?«

»Ja.«

»Das waren seine genauen Worte?«

»Ja, das hat er gesagt.«

»Und Sie befanden seine Identifikation für hinreichend.«

»Ich hätte natürlich einen Blutsverwandten vorgezogen, besagte Mutter zum Beispiel, doch war der Leichnam, ehrlich gestanden, in einem entsetzlichen Zustand, vor allem wenn man bedenkt, dass er nur relativ kurze Zeit im Wasser war. Auf Grund der Hitze war die Verwesung so rasch und so entsetzlich fortgeschritten, dass ich davor zurückschreckte, der Mutter, welche, wie man mir sagte, schon ziemlich alt und gebrechlich ist, noch weitere Qualen zu bereiten oder die Leiche weiter der Luft auszusetzen, und stattdessen beschloss, sie vorläufig zu begraben, damit keine Beweise verloren gehen, bevor sie von einem Zweiten bestätigt werden können.«

»Dem Coroner aus New York beispielsweise?«

Dr. Cook grinste verlegen und zuckte die Achseln. Seine blauen Augen funkelten. »Wenn Sie so wollen.«

»Sie hoffen also, dass die Stadt New York die Untersuchung des Falles übernimmt, Dr. Cook?«

»Meine Vorgesetzten zögern, die Zuständigkeit zu übernehmen. Schließlich und endlich ist das Opfer eine Bürgerin Ihrer Großstadt, High Constable. Gewiss, der Leichnam des armen Kindes wurde hier angespült, doch wurde das Verbrechen mit einiger Wahrscheinlichkeit in Ihrer schönen Metropole begangen und nicht bei uns. So muss ich Ihnen letztlich beipflichten, Sir. Wer könnte besser in der Lage sein, dieses scheußliche Verbrechen logisch zu durchdringen, als ein Mann von Ihren Fähigkeiten und Ihrem bemerkenswerten Scharfsinn?«